

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das drey und dreyßigste Capitel Von dem Vater.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

Das drey und drenzigste Capitel
Von dem Vater.

Eitelkeit

Der Jugend Sonnen-Glanz war meinem
Vater eigen/

Warheit.

Es kan was glänzendes auch etwas dunk-
les zeugen.

Nehret eure Augen und Gemüth hierher/die
ihr damit groß thut/ daß ihr einen be-
rühmten Vater habt/ und doch selbst
nichts ruhmwürdiges verrichtet/ und wenn ihr
den hellen Glanz des Feuers und die Dunkel-
heit des Rauches ansehet/ so leugnet doch/
wenn ihr könnet/ daß zuweilen von einem tu-
gendhaften (claro) Vater ein ganz ungleicher
Sohn (obscura progenies) geboren wer-
de/ welches ihr ja aus jener dunkeln Nacht
des Rauches sonnenklar sehen könnet; denn
warum sollte das nicht auch einem Menschen
begegnen können/ was dem Feuer begegnet?
Ist das Feuer mit dem Holz verbunden? So
ist auch die Seele mit dem Leibe vereinigt/ und
muß

muß sich nach demselben richten. Verdunkelt der Dampf und Rauch / welchen die brennende Materie von sich giebt / das helle Feuer; so bedecken auch die Dinge / welche die Vernunft schwächen / die Seele gleichsam mit einem düstern Nebel. Nun aber / da die Natur vielerley etwas unvollkommes / als vollkommes darstellt; da eine Sache unvollkommen wird / so bald man etwas daran versiehet; vollkomme Dinge aber nicht anders entstehen können / als wenn man alles gethan / was zu deren Vollendung gehört hat? Wer mercket nicht / daß die Seele viel bitterers eine schlimme / als eine bequeme / Wohnung habe? Wer siehet nicht / daß nicht so leicht Kinder gezeuget werden / die denen Vorfahren / zumahl wenn sie eine sonderbahre Tugend besessen haben / gleich kommen / als solche / die ihnen ungleich sind? Es hat dieses Homerus, ungeachtet er sonst blind war / geschrieben und deswegen geschrieben: Die meisten Kinder eines Vaters sind böse / die wenigsten fromm und wohlgeartet. Es hat solches Horatius eingesehen / und daher gesagt:

Wie es viel schlimmer war zu unsrer Väter Zeit /

Als es gewesen ist in ihrer Väter Jahren;
So steigt immer noch die Ungerechtig-
keit.

Wir sind viel schlimmer schon als unsre Väter waren /

Und

Und wenn wir mit der Zeit denn wieder
Kinder zeugen.

So wird in ihnen bald die Bosheit höher
steigen.

Es hat solches gleichfalls Sabellius erkannt.
Denn als derselbe die ungerathenen Kinder
des Severi mit wenig Worten häßlich ge-
nung beschrieben / so bekennet er endlich / wie
man fast aus einer beständigen Erfahrung
wahrgenommen habe / daß vornehme Perso-
nen entweder ohne Kinder sterben / oder solche
Pflanzen hinterlassen / Daß es besser sey / gar kei-
ne zu haben.

Ja / der Polydorus Virgilius bezeuget / daß
man solches bey einigen Völkern für allen an-
dern wahrnehmen könne ; indem er schreibt /
daß die Kinder der Engelländer gar selten ih-
ren Eltern in denen Tugenden nachgefolget
wären.

Und gewiß / wenn man aus öfterer Erfah-
rung wahrgenommen / daß Kinder / die von an-
dern an Kindesstatt angenommen worden /
gar oft aus der Art geschlagen / und ihrem
Vater nicht nachgeahmet ; da man doch bey sol-
cher Wahl vorsichtig zu gehen und die Sache
vorher reifflich zu überlegen pfelet : Was ist's
wunder / das die natürliche Geburt / bey wel-
cher keine Auslesung noch Überlegung statt
hat / sondern da viel auff die Temperamente
ankommt / so gar oft in diesem Stück fehlet ?
Es

Es fehlet allerdings/ es fehlet nur allzuviel so wol die Erwehlung an Kindes statt / als die Geburt und natürliche Zeugung. Zenes hat Augustus an dem Tiberio, Claudius an Nerone, Sigebertus Austrasius an Ildeberto erfahren; dieses aber hat (damit es nicht an Exempeln aus der heiligen Schrift fehle) Adam an dem Cain, Noa an Cham, Isaac an Esau, Samuel an Joel, David an Absalom, Salomon an Rehabeam, Josias an Joachim, Ezechias an Manasse mit Schmerzen gesehen / und / damit ihr auch Exempel aus den Profan-Historien habet / dieses hat Pericles an dem Paralo, Aristides an Lysimacho, Phocion an Phoca, Aristarchus an Aristagora, Chabrias an Ctesippo, Antoninus an Commodo, Charus an Carino vorher gemercket; endlich / auch neuere Exempel anzuführen / diß ist Casimirus an Boleslao, Carolus der Siebende an Ludovico dem andern inne geworden.

Wolt ihr / daß ich auch einige mit ihren Vätern in Vergleichung ziehe? Rom hat an dem Curione einen ernsthaftten und eingebildeten Mann; an dessen Sohn aber einen liederlichen Verschwender gehabt / welcher durch den Schimpf / den er einem vornehmen Jünglinge angethan / in eine Schuld von etlichen Tonnenn Goldes gerathen: So wohnten zu einer Zeit und in einem Hause zwey verschiedene Zeiten / eine / darinnen man im höchsten Grad sparsam/

sam / die andre / darinnen man im höchsten Grad verschwenderisch war. Wie schändlich der Quintus Fabius Maximus, ein Sohn des vornehmen Bürgers und Generals / der Schwelgerey ergeben gewesen / das kan man genugsam abnehmen aus dem strengen Verfahren / nach welchem dieser ungerathene Sohn von der Erbschaft desselben Vaters ausgeschlossen worden / von dessen Tugenden er sich selbst erblos gemacht hatte. Der vortreffliche Held und General Germanicus ist nicht nur von dem Römischen Volck und dessen Bundes-Genossen / sondern auch von denen Ausländern und Feinden / als ein allgemeiner Vater nach seinem Tode betrauret worden: Hingegen machte es sein Sohn Caligula so schlimm / daß ihn auch niemand öffentlich begraben wolte.

Was soll ich von den drey Söhnen Constantini des Grossen sagen / als dieses / daß sie so weit entfernt gewesen von denen löblichen Eigenschafften und Thaten ihres Herren Vaters / als es derselbe allen Kaysern / die vor ihm regieret / am Großmuth zuvorgethan. Sein Sohn Constantinus war höchst unvorsichtig in Bewahrung seines Lebens; Constantianus war zu ungebürenden Wollüsten geneigter / als jemand seyn kan / und Constantius war der leichtsinnigste und hochmüthigste Prinz von der Welt.

M

Was

Was soll ich von dem Joanne Galeacio, einem Sohn des Francisci Sforcia, Herzog von Meyland / melden? Franciscus konte in allen Arten der Tugend unter Christlichen Fürsten den Rang haben/ Joannes aber befiess sich dergestalt der Laster/ daß er der schönste Mensch unter der Sonnen wurde.

Also sind in allen Altern/ in allen Ständen/ in allen Lebens-Arten Kinder / die aus der Art ihrer Väter schlagen / die ihre Blöße von tugendhaften Qualitäten mit nichts anders/ als denen Meriten ihrer Vor-Eltern/ bedeckt/ und also nichts gehabt von denen alten und beschmückten Bildern/ mit welchen sie prangen/ als die bloße Farbe.

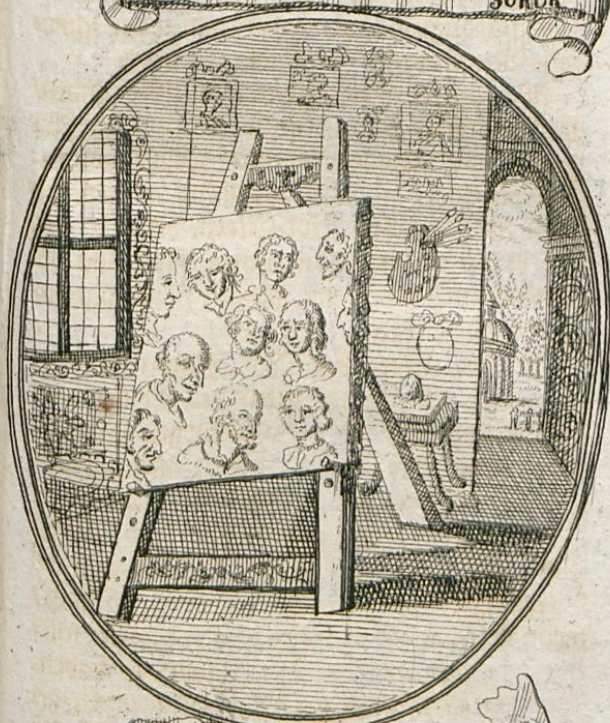
Ja / der Glanz der Vor-Eltern entdecket desto eher die üblen Sitten der Kinder und machet/ daß dieselben nicht verborgen seyn können. Gleichwie die Dunkelheit einem blöden Gesicht gar dienlich ist / also pfleget hingegen das Licht selbst dasselbe zu verblenden. Viele sind durch den außerordentlichen Ruhm ihrer Eltern unberühmt worden / welche sich doch / wenn derselbe mittelmäßig gewesen wäre / mittelmäßig würden empor geschwungen haben. Sie hatten nemlich auch ihre Tugenden an sich / die aber keinen solchen Glanz von sich gaben/ daß sie nicht hätten sollen übertroffen oder verdunkelt werden können / wenn man hellere damit verglichen. Es hat so wohl ein Wachslicht /



XXXIV.

FREQUENS FRATERET

SOROR



RARA CONCORDIA

